Ausstellung "Fertighaus 65" in Dortmund

Autor(en): **Maurer, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 41

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-68279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aussen besitzt jeder Kindergarten einen mit Waschbetonplatten belegten, teilweise durch eine bepflanzte Pergola überdeckten Vorplatz von rund 60 m², einen Sandplatz von 10 m² und eine ebene Rasenfläche von rund 90 m². Der gestufte Hartplatz mit Rutschbahn und Kletterböschung dient beiden Klassen. Die Aussenanlagen wurden weitgehend mit einheimischen Gewächsen des nahen Waldes bepflanzt, womit sie auf natürliche Art mit ihrer Umgebung verbunden werden.

Adresse der Architekten; *Hans Marti*, dipl. Arch. BSA/S. I. A. und *Hans Kast*, dipl. Arch. S. I. A., Gloriastr. 84, 8044 Zürich.

Blick von Südwesten gegen Kindergarten (links) und Garderobetrakt

Ausstellung «Fertighaus 65» in Dortmund

DK 061.4:69.002.22

Parallel zum Kongress «Deutscher Fertigbautag 1965» fand vom 3. bis 19. September 1965 auf dem Gelände der Westfalenhalle eine Ausstellung statt, die einen Überblick über den derzeitigen Stand der verschiedenen Fertigbauweisen in Deutschland vermittelte. Die Ausstellung liess sich in der Sicht des fachkundigen Besuchers in vier Gruppen aufteilen:

1. Einfamilienhäuser wohnfertig in verschiedenen Bauweisen.
2. Vorfabrizierte Bauelemente in verschiedenen Materialien.
3. Ausstellung von Möbeln, Haushaltgegenständen, Gebrauchsartikeln für Haus und Garten (diese Gruppe ist für den Fertigbau nicht als bezeichnend zu betrachten).
4. Sonderschau «Bauen mit Fertigteilen», im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung.

In der Gruppe 1 waren etwa 20 Einfamilienhäuser zu sehen, die zum Teil mit vorfabrizierten Leicht- oder Schwerelementen gebaut waren, aber noch einen grossen Anteil handwerklicher Arbeit benötigten. Der Ausdruck «Fertighaus» bezog sich hier in erster Linie auf den schlüsselfertigen Kauf. Einige dieser Einfamilienhäuser wurden von bekannten Gross-Kaufhäusern angeboten. Mit wenigen Ausnahmen war die architektonische Haltung eher problematisch. Angenehm aufgefallen sind das «Canadahaus» und ein transportables Wochenendhaus.

Die Gruppe 2 umfasste Fassaden- und Zwischenwandelemente aus Beton, Holz und Metall, sowie Treppen, welche einzeln ausgestellt wurden. Beachtenswert war die vielseitige Verwendungsart von Keramik, aufgegossen mit Beton als Fassadenplatte. Einige gut gelöste Sanitärblöcke fielen besonders auf.

Mittelpunkt der Ausstellung war die unter 4 genannte thematische Sonderschau in der Halle III, im Katalog mit Recht als «Kernschau» bezeichnet. Sie zeigte in sinnvoller Reihenfolge Entwicklung, Fertigung, Transport und Montage von vorfabrizierten Bauelementen, erläutert mit grossformatigen Fotos und Zeichnungen. Ausgesprochen gut war die Darstellung von beispielhaften Bauten, so der Ruhr-Universität Bochum, der Staatlichen Ingenieurschule Düsseldorf, der Universität Dortmund, ferner verschiedener Fabrik- und Wohnbauten. Hier zeigten sich überzeugende Ansätze zur Normierung, besonders von Schulbauten. Ausser Detailplänen waren Einzelmodelle ausgestellt, aus denen der Montagevorgang und das Zusammenfügen der Fassaden- und Deckenelemente zu ersehen waren. Statistiken, Zeit- und Preisvergleiche sowie Tonfilmvorführungen ergänzten die ausgezeichnet aufgebaute «Kernschau».

Die von der Studiengemeinschaft für Fertigbau e. V. gestaltete Ausstellung «Bauen mit Fertigteilen» in der Halle III war eine eindrückliche Demonstration der raschen Entwicklung dieser Bauweise in der Bundesrepublik.

Arch. *F. Maurer*, in Firma Suter & Suter, Basel

Zur Ausstellung «Fertighaus 65» ist einer Pressemeldung noch folgendes zu entnehmen:

Rund 300 000 Besucher gestalteten die Ausstellung zu einem überragenden Erfolge, der vor allem durch das hohe, noch längst nicht abgeschlossene Verkaufsergebnis verdeutlicht wird. So wurden mindestens 400 Fertighäuser, durchwegs mittlerer Grösse, zur schnellsten Aufstellung notiert, die doppelte Zahl an Garagen bestellt, Serienabschlüsse getätigt und industrielle Grossobjekte in Auftrag gegeben.

Um weiteren Interessenten Gelegenheit zu geben, sich hinsichtlich der späteren Anschaffung eines Fertigheims beraten zu lassen, bleiben die ausgestellten Objekte bis Ende März 1966 stehen und werden weiterhin mit Vertriebs- und Informationspersonal besetzt. Besucher aus der Schweiz, welche nicht bei einem bestimmten Aussteller registriert sind, können sich mit der Westfalenhalle GmbH, Rheinlanddam 200, 46 Dortmund (Tel. 2 20 02), in Verbindung setzen. Auch die Sonderschau für Fertigteile soll im südlichen Deutschland erneut eröffnet werden. Auskunft darüber erteilt die Studiengemeinschaft für Fertigbau in Darmstadt.

Vereinigung Schweizerischer Verkehrsingenieure

DK 061.2:656.1.007

Am 21. April 1965 wurde in Zürich die Vereinigung Schweizerischer Verkehrsingenieure (SVI) gegründet, die den Zusammenschluss der in der Schweiz tätigen, ausgebildeten Verkehrsingenieure bezweckt. Der Gründungsversammlung wohnten 16 Verkehrsingenieure aus Verwaltung und Privatwirtschaft bei. Dabei werden als Verkehrsingenieure diejenigen Fachleute verstanden, die sich berufsmässig vornehmlich mit der Planung, dem Entwurf und der Bemessung von Verkehrsanlagen für den privaten Verkehr oder für den öffentlichen Nahverkehr befassen und über eine entsprechende Ausbildung verfügen.

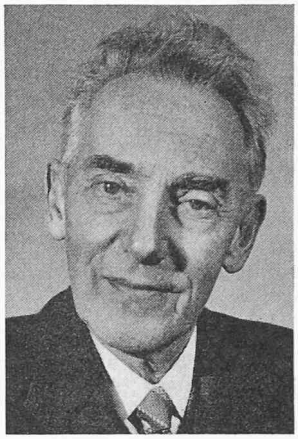
Die Anforderungen für den Beitritt zur SVI sind relativ streng gehalten. Sie setzen eine entsprechende Fachausbildung und den Nachweis einer mehrjährigen, genügenden Praxis voraus. Es ist das Bestreben der SVI, dass die Mitglieder der Vereinigung auf diese Weise durch berufliches Können und ihre persönliche Integrität das Vertrauen von Behörden und Privaten gewinnen und erhalten. – Die SVI sieht überdies ein wichtiges Anliegen in der Förderung der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet des Verkehrsingenieurwesens, der Ausbildung von Verkehrsingenieuren, der Pflege des Erfahrungsaustausches und der Veranstaltung von Kursen, Vorträgen usw. Hingegen ist es nicht Zweck der Vereinigung, eigentliche Verkehrsingenieurarbeit zu leisten oder Expertentätigkeit auszuüben.

Der Vorstand der SVI würde sich freuen, wenn sich die in der Schweiz tätigen Verkehrsingenieure um die Mitgliedschaft bewerben, um auf diese Weise dem jungen Wissensgebiet des Verkehrsingenieurwesens den notwendigen Rückhalt gegenüber der Öffentlichkeit zu ermöglichen. Anmeldeformulare sind beim Sitz der Vereinigung, Leonhardstrasse 27, 8001 Zürich, erhältlich. Die SVI lädt ferner Verwaltungen, Firmen usw., welchen an der Förderung des Verkehrsingenieurwesens gelegen ist, zur Unterstützung dieser Bestrebungen durch Erwerb der Kollektivmitgliedschaft ein. Präsident der SVI ist A. Spring, dipl. Ing., und Aktuar C. Zuberbühler, dipl. Ing.

Nekrologe

† **Karl Fiedler,** dipl. Bau-Ing., S. I. A., geboren 18. Februar 1892 in Zürich als Sohn von Professor Ernst Fiedler, Rektor der Industrieschule (heute Oberrealschule), erwarb an dieser Schule im Herbst 1910 die Maturität und diplomierte 1916 an der ETH als Bauingenieur. Das Studium war oft unterbrochen durch Militärdienst als Offizier, besonders während des Ersten Weltkrieges. In seinem Ingenieurberuf übernahm er die ersten Stellungen und beteiligte sich öfters an grösseren Wettbewerben. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit in Stuttgart berief ihn ein Onkel nach Kärnten als Bauleiter für Wasserkraftanlagen in seinen Zementwerken, sowie für Projektierung von Bauten. Zu Beginn dieser Zeit verheiratete er sich mit Betty, geb. Hatt, die ihm zwei Söhne und zwei Töchter schenkte.

Im Sommer 1925 kehrte Kollege Fiedler mit seiner Familie in die Schweiz zurück. Er übernahm zunächst Arbeit an Eisenbahnprojekten und war eine Zeitlang Ingenieur beim aargauischen Tiefbauamt. Am 1. April 1927 begann die Zeit, die er selber als seine beruflich schönste bezeichnete: er wurde Bahningenieur der städt. Strassenbahn Zürich und behielt diese Stellung bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1957. Es war eine vielseitige Tätigkeit: nebst der mehr alltäglichen Arbeit von Unterhalt und Erneuerung der Gleise befasste er sich mit der völligen Neugestaltung von Verkehrsknotenpunkten. In Zusammenarbeit mit Architekt Konrad Hippenmeier, dem verdienten Chef des Bebauungsplanbüros, entwarf er grosse Platzumbauten.



KARL FIEDLER
Dipl. Bau-Ing.
1892 1965

Auch im 2. Weltkrieg leistete Karl Fiedler als Oberleutnant nochmals viel Militärdienst. Es war charakteristisch für seine Wesensart und seine Interessen, dass er sowohl in seiner beruflichen Stellung wie in der Zeit der Pensionierung, ja bis in seine letzten Lebensmonate mehr leistete, als es sein eigentlicher Pflichtenkreis verlangte. So beteiligte er sich auch erfolgreich an grossen Verkehrsplanungen ausserhalb von Zürich (z. B. Neubau des Bahnhofs Bern).

Sein immer tätiges Wesen und sein steter Wille, andern zu helfen, zeigte sich in mancherlei Weise auf ganz verschiedenen Gebieten. Während Jahrzehnten betätigte er sich im Kirchenchor Oberstrass, den er, wie ebenfalls die Vereinigung der ev.-ref. Kirchenchöre der Stadt Zürich, auch präsidierte. In der Kirchgemeinde Hottingen war er unermüdlich tätig. Intensiv hatte er in früheren Jahren der Wandervogel-Bewegung angehört und genoss später mit seiner Familie Ferien und Wanderungen in den Bergen. Im Vorstand der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege wirkte er 30 Jahre lang mit. Seine grösste Aufgabe aber sah er in der Bekämpfung des Alkoholismus. Aufgewachsen in der elterlichen Tradition der Abstinenzbewegung, war ihm die Alkoholnot ein innerstes Anliegen, ja ein Kummer um unser Volk. Noch bis in seine letzten Wochen beschäftigten ihn in seinem Leiden, dem er am 16. August 1965 erlag, die Angelegenheiten des Alkoholgegnerbundes.

In dieses Lebensbild passt es selbstverständlich auch, dass Karl Fiedler im S.I.A. tätig war, insbesonders als Delegierter der Sektion Zürich, dessen Pflichten er sehr gewissenhaft erfüllte. Wie manchen Abend auf der Schmidstube belebte nicht ein Votum aus seinem Munde, das ein aktuelles Problem mutig angriff! In allen diesen beruflichen und anderen Lebenskreisen, so auch auf der Redaktion der SBZ, hat sich der Verstorbene durch seine herzliche und oft auch humorvolle Art Freunde gewonnen. Es strahlte von ihm eine Fröhlichkeit aus, die seinem tiefen Glauben entstammte, als die Freude des Christenmenschen.

† **Karl Imhoff,** Dr.-Ing., ist am 28. Sept. 1965 verstorben. Geboren am 7. April 1876 in Mannheim, war er nach seiner Diplomingenieur-Prüfung im Jahre 1900 im badischen und preussischen Staatsdienst tätig. 1906 trat er in den Dienst der Emschergenossenschaft; 1910 erstattete er sein Gutachten «Die Reinhaltung der Ruhr», das die Grundlage für den Aufbau des Ruhrverbands bildete. 1922 übernahm Imhoff hauptamtlich die Leitung des Ruhrverbands. Während seiner Amtszeit wurde ein System von Kläranlagen zur Reinhaltung der Ruhr aufgebaut, darunter in den 20er Jahren auch die erste Belebtschlammanlage auf dem europäischen Festland in Essen-Rellinghausen. Vielfache Anwendung in aller Welt hat der von ihm erfundene «Emscherbrunnen», der in den englischsprechenden Ländern als «Imhoff-Tank» bezeichnet wird, gefunden. Aufsehen erregte damals der Gedanke von Dr. Imhoff, als zusätzliche Schutzmassnahme für die Wasserwerke das Flusswasser der Ruhr durch Stauseen zu verbessern. Die von ihm geschaffenen Stauseen, der Hengsteysee, der Harkortsee und der Baldeneysee, tragen als Flusskläranlagen auch heute noch wesentlich zur Wassergüte der Ruhr bei und sind daneben zu Mittelpunkten der Erholung und des Wassersports für die Bevölkerung des Ruhrgebietes geworden.

Nach seinem Ausscheiden im Jahre 1934 zog sich Dr. Imhoff nicht aus dem öffentlichen Leben zurück, sondern hat Behörden, Städten und Organisationen in schwierigen Fragen der Abwassertechnik weiter beratend zur Seite gestanden. Gross ist die Zahl seiner wissenschaftlichen Arbeiten und Erfindungen. Besonders hervorzuheben ist das bereits 1905 erschienene «Taschenbuch der Stadtentwässerung»,